

Der letzte Wunsch

Vorsichtig öffnete der Junge die quietschende Tür zum Schlafzimmer seiner Mutter. Er konnte nicht ihren röchelnden Atem hören, was immer seltener vorkam. Das bedeutete, dass sie wach war. Er sprang zum Bett hin und schenkte ihr sein schönsten Spitzbubenlachen. Es fiel ihm schwer zu lachen, denn seine Mutter sah jeden Tag kranker und schwächer aus. „Für jeden einzelnen Tag, an dem ich noch dein wunderschönes Lachen sehen kann, bin ich unendlich dankbar, Ronny“, sagte sie und streichelte sein zartes Gesicht.

„Was meinst du damit?“, fragte Ronny verängstigt und sein Lachen war sofort verschwunden. „Wirst du sterben?“

Nun übernahm seine Mutter das Lachen für ihn und antwortete: „Natürlich werde ich sterben. Auch du wirst irgendwann sterben. Das gehört einfach zum Leben dazu.“

Heftig umarmte Ronny seine Mutter und drückte sie so fest er konnte. „Würdest du einen Apfelkuchen für mich backen?“, fragte sie mit ihrer warmen Stimme. „Ich mag deine Apfelkuchen so gern.“

Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, drückte er ihr einen dicken Kuss auf die Wange und war auch schon aus ihrem Zimmer und dem Haus verschwunden.

Im Haus waren keine Äpfel, das wusste Ronny. Also sprang er Richtung Bauernhof des alten Reinhard, der Nachbar.

„Tut mir leid, Kleiner“, sagte er mit seiner rauen Stimme. „Ich habe bereits alle letztes Jahr gepflückt, wie jeder andere auch. Aber es hat noch ein paar verfaulte Äpfel, die auf dem Boden herumliegen. Versuch es doch mit

denen.“ Er fing lauthals an zu lachen und machte sich wieder an seinen Pflug. Ronny konnte sein hündisches Lachen noch hören, als er weiter die Strasse herunter lief. Er fühlte sich gekränkt, aber das spielte keine Rolle. Er würde alles dafür tun, um den Wunsch seiner Mutter zu erfüllen.

Ronny lief und lief. Bald lief ihm der Schweiss die Wangen hinunter und sein Hals begann vom schweren atmen zu schmerzen.

Im Dorf gab es einen Markt. Dort würde er bestimmt ein paar Äpfel finden. Ronny hatte noch eine handvoll Münzen in seiner Hosentasche.

Unterwegs sah er viele Apfelbäume, doch keiner trug auch nur eine Frucht. Die Knospen fingen gerade erst an zu blühen und das Fallobst war braun, weich und verschimmelt. Diese Äpfel waren unbrauchbar.

Es war viel los auf dem Markt an diesem Tag. Überall standen die Viehwagen im Weg, die Bauern riefen hektisch ihre Preise durch die Menschenmenge und die Käufer strömten von Stand zu Stand, auf der Jagd nach dem frischesten und billigsten Gemüse.

Ronny suchte jeden einzelnen Tisch genau ab, konnte aber keine Äpfel finden. Als er die Bauern danach fragte, gaben sie ihm nur mürrische, unverständliche Antworten oder scheuchten ihn weg. Es war nicht üblich, dass so ein kleiner Junge tatsächlich einkaufen wollte. Entweder war er ein Dieb oder ein Kind, das den Erwachsenen gerne auf die Nerven ging.

Ronny gab die Suche auf. Weit weg vom Lärm des Marktes setzte er sich in einer engen, dreckigen Gasse auf den feuchten Boden. Den Rücken an die Wand gelehnt, die Knie an die Brust gezogen und sein Gesicht darin vergraben, fing er an zu weinen. Warum hatte sich seine Mutter nicht etwas anderes wünschen können? Wusste sie denn nicht, dass man im Frühling nur sehr schwer an Äpfel gelangte?

„Was hast du denn, mein Junge?“, schreckte ihn eine tiefe, ruhige Stimme aus seinen Gedanken. Vor ihm stand eine verwahrloste Gestalt. Ein Mann in braunen, zerlöcherten Lumpen und mit einem dicken, schwarzen

Vollbart. Tiefe Falten zeichneten sein Gesicht und liessen sein hohes Alter erkennen. Die Augen aber leuchteten hell und vertrauenswürdig. Wahrscheinlich war er ein Vagabund.

„Meine Mutter wünscht sich, dass ich ihr einen Apfelkuchen backe, kann aber nirgends Äpfel finden. Aber ich möchte ihren Wunsch erfüllen, denn sie wird bald sterben.“ Der Mann ging vor ihm auf die Knie. Ein unangenehmer Geruch ging von ihm aus. Er roch nach altem Schweiss und ungemistetem Kuhstall. Trotzdem empfand Ronny seine Anwesenheit als angenehm. „Dann hast du Glück, dass ich dich getroffen habe“, sagte er mit einem breiten Lachen und liess ungeniert all seine Lücken und schwarzen Zähne sehen. Er griff tief in seine rechte Manteltasche und hielt zwei prächtige, rote Äpfel in der Hand. Ronnys Lachen wurde so breit und hell wie jenes des Vagabunds. Er nahm seine Münzen aus der Hosentasche und streckte sie dem Mann hin, aber er schüttelte den Kopf und sagte: „Ich will kein Geld von dir verlangen, damit du deiner sterbenden Mutter ihren Wunsch erfüllen kannst.“ Wie am Morgen seine Mutter, umarmte er ihn fest aber kurz. Seine Eile war groß.

So geschwind wie möglich, rannte Ronny nach Hause. Wie ein Sturm platzte er in Mutters Zimmer und hielt die Äpfel stolz in die Luft. „Mutter sieh!“, rief er aufgeregt. „Ich habe zwei Äpfel für dich gefunden. Es reicht zwar nicht für einen Apfelkuchen, aber ich kann dir einen Apfel im Schlafrock backen, wenn du das wünschst.“

Doch sie gab keine Antwort. Ihre Augen blieben geschlossen und ihr Mund stumm. Sofort begriff er, dass sie seinen Schlafrock nicht essen würde. Niemals mehr würde sie etwas essen. Und ihm wurde klar, dass seine Mutter ihn nur auf diese beinahe hoffnungslose Suche geschickt hatte, damit er sie nicht sterben sah. Eine Lähmung ergriff Besitz von ihm. Wie betäubt setzte er sich aufs Bett und ass die Äpfel. Als er mit dem essen

fertig war, wurde ihm alles bewusst und seine kleine Welt brach zusammen. Nun hatte er niemand mehr. Mit Tränen in den Augen lief Ronny aus dem Haus, zurück ins Dorf, um den Vagabunden zu suchen. Warum, wusste er nicht.

Erst nach langem Suchen hatte er den Alten gefunden. Ronny erzählte ihm, was passiert war. Der Vagabund wirkte in dieser Stunde wie ein Engel auf den Jungen, denn er tröstete ihn und brachte ihn schnell auf andere Gedanken. Doch zum Haus seiner Mutter ist er nie wieder zurückgekehrt, zu groß war sein Schmerz über den Verlust seiner geliebten Mutter.

Und so sind die beiden ins Land gezogen, immer auf Wanderung. Ronny wurde selbst zum Vagabund. Vieles erlebten sie zusammen und vieles bekamen sie zu sehen. Aber als die Jahre die Beine des Vagabunden schwächte und sein Rücken sich krümmte, kauften sie sich ein kleines, altes Haus, wo sie Apfelbäume anpflanzten und die besten Apfelkuchen im ganzen Land backten. Ronny sah den Tod seiner Mutter nicht mehr als Unglück, denn durch dieses Ereignis hatte er einen treuen Freund gefunden.